



Kinder der Katholischen Schule St. Hildegard betonieren die Fahnenhalter in den geometrischen Formen der Kirchengebäude



Ausstellungsgegenstände

Wilhelm und Hedwig

Geschichten vom Oktogon und Kuppeldach

Momentum: Woher stammt die Idee, Kindern Architektur zu vermitteln?

Jessica Waldera Es gibt viele Ansätze, Kindern bildende Kunst oder Naturwissenschaften näher zu bringen, aber die Architekturvermittlung kommt immer zu kurz. Das ist so schade, denn Architektur umgibt uns doch überall. 2006 haben mein Mann und ich die „kleinen baumeister“ gegründet und erforschen seither mit Kindern und Jugendlichen Architektur, Stadt- und Baugeschichte.

Wollen Sie denn kleine Architekten ausbilden?

Jessica Waldera Nein, wir möchten, dass Kinder sehen lernen. Sie sollen Gebäude erkunden, verstehen und damit auch eine Sensibilität für Orte entwickeln. Angefangen haben wir mit Stadtextpeditionen für Kita-, Grundschulkinder, für Mittel- und Oberstufen zum Brandenburger Tor, zur Museumsinsel, zum Charlottenburger Schloss oder zum Reichstag. Wir haben mit Kindern aber auch ihren Kiez erforscht und Stadtmodelle gebaut, damit sie verstehen, wo sie eigentlich wohnen. Viele Kinder kennen nicht mal die Gebäude auf ihrem Schulweg, weil sie mit dem Auto gefahren werden. So wuchsen unsere Projekte und es wurden daraus z. B. die Stadtrebellen oder die Stadtschlossforscher.

Und nun also der Gedanke, nicht nur ein Kinderkirchenbuch zu schreiben, sondern

mit Kindern eine Ausstellung zu erarbeiten und einen interreligiösen oder interkonfessionellen Dialog anzustoßen.

Jessica Waldera Diese Idee hatte ich schon sehr lange. Wir möchten mit Kindern und Jugendlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen einer Synagoge und einer Moschee entdecken. Wie unterscheiden sich katholische und evangelische Kirchen? Durch das Betrachten der Bauten soll der Dialog entstehen. Beim Schreiben des Projektantrages merkten wir, dass das Ganze sehr vielschichtig ist, und konzentrierten uns zunächst auf die beiden großen Konfessionen. Anfänglich wollten wir ein Kinderkirchenbuch für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche schreiben, hinzu kam die St. Hedwigs-Kathedrale in Berlin-Mitte. Und so entstand das Projekt „Wilhelm und Hedwig“. Das Einzige, worauf wir uns festgelegt haben, war, dass wir am Ende im Rahmen einer Ausstellung begehbare Modelle von den beiden Kirchen mit den Kindern bauen wollten und dass ein Buch entstehen sollte. Was die Kinder und Jugendlichen noch erarbeiten oder gar produzieren würden, war offen und am Ende sehr vielfältig.

Bei den so unterschiedlichen Kirchen gab es doch bestimmt ganz unterschiedliche Fragen. Wie sind Sie denn ins Gespräch gekommen?

Jessica Waldera Zunächst haben sich die Gruppen einen bis eineinhalb Monate lang mit beiden Bauten beschäftigt. Wir

haben beide Kirchen mehrfach besucht und dann durften die Kinder entscheiden, worüber sie arbeiten wollten. Ganz gleich, ob sie katholisch, evangelisch oder konfessionslos sind. Die Besuche waren ergebnisoffen. Das Faszinierende ist, wenn man Kinder erst mal gucken lässt, dann stellen sie ihre ganz eigenen Fragen. Und unsere Bedenken, wie man einen solchen interreligiösen oder interkonfessionellen Dialog mit Kindern startet, hatten sich schnell erledigt.

Die große, raumprägende Öffnung zur Begräbnisstätte der Bischöfe und zum Gedenkort der Märtyrer in der Hedwigs-kathedrale fanden die Kinder natürlich spannend, und wir haben versucht, ihnen den zugrundeliegenden Entwurf zu erklären. Darüber haben sie dann angefangen, zu diskutieren und auch wie kleine Experten zu fachsimpeln. Sie haben sich ein eigenes Bild gemacht. Kinder bekommen so ein Wissen, das ihnen hilft, mit Erwachsenen zu diskutieren.

Na, und dann waren die Augen groß, als sie im Untergeschoss des Eiermannbaus nicht das Grab von Kaiser Wilhelm, sondern die Heizungsräume und das Büro der Kirchwarde entdeckten! Natürlich wollten die Kinder auch wissen, wer Hedwig war. So berichteten wir über das Leben der Heiligen. Ein Mädchen wurde ganz leise und fragte dann, was die heilige Hedwig denn heute dazu sagen würde, wenn sie an einem Bettler vorbeigehe und ihre Mutter zu ihr

sagte, sie könne nicht jedem Bettler etwas geben, sonst würde sie selber arm. Und schon waren wir mit den Sechstklässlern mitten in einer regen Diskussion. Das war der Augenblick, bei dem mir klar wurde: Ja, es funktioniert. Wir stehen im Bau, sehen uns die Architektur an und kommen über ganz andere Dinge ins Gespräch. Das war ein Schlüsselmoment, unvergessen.

Wenn Erwachsene ein Kinderbuch konzipieren, dann haben sie einen didaktischen Ansatz, planen, was sie Kindern vermitteln wollen, oder denken sich aus, was Kinder wohl wissen wollen. In Ihrem Fall ist es anders. Im Buch werden Fragen aufgegriffen, die die Kinder bei ihren Recherchen in den Kirchen stellten.

Jessica Waldera Ja, die Kinder haben die Fragen für das Buch selbst erarbeitet. Beispielsweise haben sie sich für die Halbsäulen am Portal der Hedwigskathedrale interessiert. Und dann haben wir das erforscht. Eine Klasse hat hinterher für die Ausstellung große Säulen gebaut bzw. ein großes Puzzle entworfen, sodass man in der Ausstellung selbst Säulen bauen konnte. Die Kita-Kinder waren fasziniert von den Orgeln in beiden Kirchen und haben eine Orgel gebaut. Das Projekt hat über die Altersgrenzen hinweg funktioniert. In der Ausstellung hat man am Ende gar nicht mehr so richtig erkennen können, was die Kita-Kinder gebaut haben und was die älteren Schüler.

Dann waren die blauen Gläser der Gedächtniskirche sicher auch ganz oben auf der Liste der vielen Fragen?

Jessica Waldera Nicht sofort. Hier lautete eine Frage, warum die Kirche so leise sei. Niemand macht sich zunächst Gedanken darüber, wie der Lärm der Stadt denn draußen bleibt. Und dann kam natürlich auch die Frage, warum die Wände immer so wunderbar leuchten, auch wenn die Sonne nicht scheint. Darum hat sich dann eine andere Gruppe gekümmert. Zwei Klassen sollten begehbare Kirchenmodelle bauen. Sie haben in kleineren Gruppen Entwürfe gemacht, richtige Architekturentwürfe, haben sie präsentiert, und dann wurde abgestimmt, welcher Entwurf der Beste ist und welcher für die Ausstellung gebaut wird. Bei der Gedächtniskirche war dann natürlich die Doppelwandigkeit das große Thema.

Das Projekt wurde sogar prämiert!

Jessica Waldera Wir haben 2016 den MIXED UP Preis in der Kategorie „Start Up“ gewonnen, der von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) und dem Bundesministerium für Familien ausgelobt wird. Das war ein ganz besonderer Moment, als wir in Wiesbaden in der Staatsoper zusammen mit einigen Kindern auf der Bühne gestanden haben, um den Preis entgegen zu nehmen.

Und was kommt als Nächstes?

Jessica Waldera Ich möchte Gelder sammeln, um das Projekt mit Moscheen und Synagogen fortzuführen. Der Dialog soll ja weitergehen und die Ausstellung unbedingt weiterwachsen!



Preisverleihung des MIXED UP Wettbewerbs in Wiesbaden (von links nach rechts): Birgit Androwsky (Kath. Schule St. Hildegard), Lea (Schülerin Kath. Schule Liebfrauen), Jessica Waldera (kleine baumeister), Laudatorin Bettina Bundszus (Leiterin der Abteilung „Kinder und Jugend“ im BMFSFJ), Claudia Germershausen (Verein der Freunde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche), Christa Klein (kleine baumeister), Peer Spengler (Kath. Schule St. Hildegard)



Besuch der St. Hedwigs-Kathedrale mit Grundschulkindern



Theoretische Forschungsarbeit zum Thema Sakralbauten

Das Projekt wurde vom Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung finanziert. Jessica Waldera studierte Kunstgeschichte und Erziehungswissenschaften und gründete mit ihrem Mann Johannes Waldera, der Architekt ist, die „kleinen baumeister“. Das Gespräch führte Susanne Funk. www.kleinebaumeister.de

WILHELM + HEDWIG IN BERLIN

Kinder erforschen die katholische St. Hedwigs-Kathedrale + die evangelische Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche
Jessica Waldera,
Claudia Germershausen
Kunstverlag Josef Fink, 32 Seiten,
ca. 80. Abb., ISBN 978-3-95976-013-3,
5,00 €

Das Buch erscheint im Sommer 2017